

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 26

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das geplagte Basel

Fürchterliches ereignet sich jetzt in Basel. Nichts ist mehr sicher. Gewaltige Unruhe bemächtigt sich der Bevölkerung, so dass die Behörden sich gezwungen fühlen, in der Zeitung verlauten zu lassen: «Grund zu Panik besteht überhaupt nicht.» Wobei sie in ihrer Harmlosigkeit darüber hinwegsehen, dass Panik ja sowieso meist dann ausbricht, wenn kein Grund dazu vorliegt. So dass der behördliche Satz völlig sinnlos ist. Wie sich aber die Bevölkerung vor der Bedrohung schützen kann – das konnten die Behörden nur ganz vage andeuten. So dass die Bevölkerung noch immer zitternd und bebend vor der Bedrohung steht, die über sie gekommen ist. Nahezu schutzlos ist sie der Invasion des grauen Grauens ausgeliefert...

Was Basel zurzeit so ungeheuer plagt, sind süsse kleine arglose Mäuslein. Aus Gründen, die nur ihnen genauer bekannt sind, haben sich die Mäuse über die Stadt Basel hergemacht, als wär's eine Speckschwarte und nicht ein musikalisches goldenes Tor am Rheinknie. Nicht nur in Lagerhäusern treten Mäuse auf, wo sie ja schliesslich hingehören. Nein: sie erfreuen sich, sogar in Wohnungen einzudringen und in das Heiligste einer profitbewussten Erwerbsgesellschaft: in Geschäfte. Und selbst in der Praxis dieses oder jenes Arztes wurden Mäuse schon angetroffen, was die Aerzte natürlich zutiefst kränkte, denn Mäuse haben weder einen Krankenschein von der Versicherung noch sind sie gar zahlende Privatpatienten. Bisher waren Mäuse in Arztträumen nur üblich, wenn Patienten sich zu sehr dem Alkohol ergeben hatten und deshalb weisse Mäuse sahen. Nun aber sehen die Aerzte selber Mäuse. Was für ein Zustand!

Das Gesundheitsamt, das in Basel nicht nur für die Aerzte, sondern auch für die Mäuse zuständig ist, hat die Bevölkerung dazu aufgerufen, den Mäusen den

Lebensraum zu beschränken und keinen Unrat noch Abfälle herumliegen zu lassen. Das scheinen mir keine sehr erfolgreichen Methoden zu sein. Unrat lässt in Basel sowieso niemand herumliegen, weil man den bei Ausflügen auf den Picknickplätzen zurücklässt. Für Abfälle interessiert sich keine rechte Maus, solange sie etwas Besseres findet – und daran ist ja in einem gut geführten Haushalt kein Mangel. Seit die Industrie davon absieht, ihre Produkte in Blech zu verpacken, und statt dessen Plastic und Karton und dergleichen benützt, sind ja alle Vorräte in Küche und Keller für die Mäuslein ohne weiteres zugänglich. Was sie davon abhalten kann, industriell hergestellte Nahrungsmittel zu vertilgen, ist nicht mehr die Packung, sondern nur noch der Inhalt. Und da kann man's den Mäusen oft nicht verargen, wenn sie sich nicht daran verlustieren...

Das Gesundheitsamt könnte ja nun darauf hinweisen, dass es eine sehr zweckmässige Vorrichtung gibt, die Mäuse in Mengen vertilgt: die Katze. Aber erstens kann auch die fleissigste Katze nicht alle Mäuse fangen, weil die Mäuse schliesslich auch einiges dazugelernt haben. Und zweitens werfen Katzen selber Probleme auf. Es gibt in Basel einen Gratisanzeiger, der lebt sozusagen von solchen Katzenproblemen.

Wo die Behörden versagen, muss die Privatinitiative einspringen. Zum Glück gibt es einen Menschen, der hier helfen kann. Dieser Mensch bin ich.

Ich kenne eine reizende Fa-

milie, die lebt in der obersten Etage eines Mehrfamilienhauses. Das Reizendste an dieser Familie liegt darin, dass sie nur aus einer einzigen charmanten Dame besteht. Diese Dame sagte eines Abends: «Du, im Estrich über meinem Bett hat's Mäuse!» So bald sich die Dame nach des Tages Mühe und Lasten ins Bett begab, um einen langen Schlaf zu tun, fing es über ihrem Kopfe an zu toben und zu rascheln und zu knabbern und herumzuhuschen. In die Wohnung kamen die Mäuslein nicht, aber sie kamen ganz ungeniert auf die Blumenkästen vor den Fenstern und holten sich dort Schnittlauch fürs Nachtmahl. Und mit viel Akrobatik holten sie sich auch Körner aus dem Vogelhäuslein, die Mäuslein.

Was tun? In solchen Fällen pflege ich ein Glas durchgegoznen und ungesüssten baltischen Weissweines zu trinken – der regt die Phantasie an. Ich tat's. Und dabei fiel mir eine Geschichte ein, die ich einst gelesen hatte: von einer Maus, die sich in einen Weinkeller verirrt und dort betrunken herumtorkelte. Zugleich fiel mir aber auch ein, dass gemäss den Zoologiebüchern Mäuse nicht trinken. Beides vereinigte sich in meiner Phantasie zu einer Methode gegen den Lärm von Mäusen. Die teilte ich der charmanten Dame mit, und daraufhin geschah folgendes:

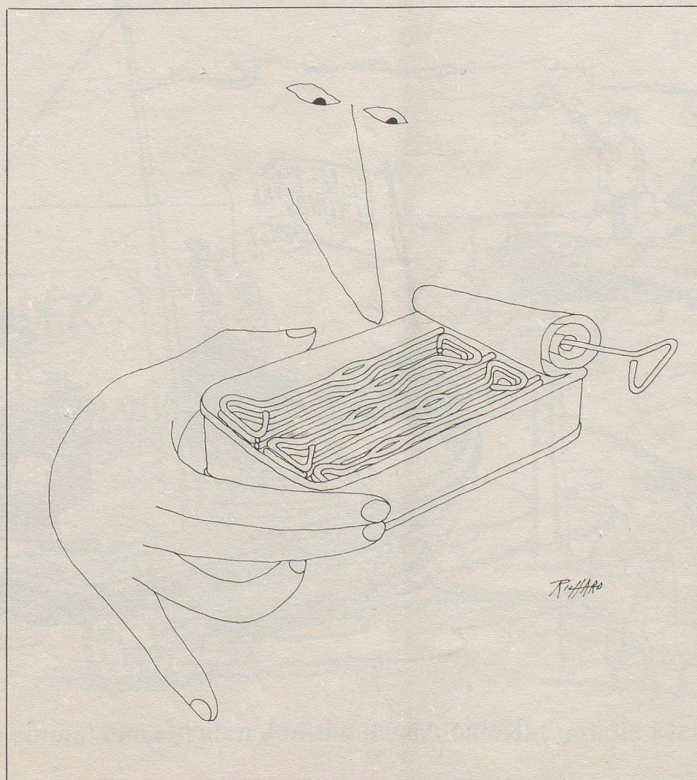
Jeden Abend tränkte die charmanten Dame einige Brotstücklein mit süssem Malaga. Die legte sie zum Schnittlauch vors Fenster. Es ging nicht lange, und schon

kam eine Maus gehüpft, beschnupperte die Brocken und schleppte sie daraufhin behende in den Estrich. Dort begann ein grosses Toben und Festen. Man weiss ja, wie's bei einem Bankett, wo der Alkohol freimütig fliesst, so zugeht. Da heben sich die Stimmen, die Unterhaltung wird immer angeregter und artet in ein tatarisches Volksfest aus, und schliesslich wird gesungen. Worauf dann aufs mal wieder Ruhe eintritt, weil die meisten voll sind.

Genauso war's bei den Mäusen. Erst wurden sie angeregt, unterhielten sich, eilten hierhin und dorthin und führten lose Tänzlein auf. Und plötzlich trat Stille ein. Man merkte: jetzt liegen sie dort oben herum, die süssen kleinen Tierlein, und schlafen ihren Rausch aus. Das taten sie die ganze Nacht hindurch. Die charmanten Dame konnte wieder ungestört ihren langen Schlaf tun, denn die Mäuse taten auch einen. Nur mit alkoholischer Nachhilfe.

Das Verfahren muss den Mäusen ungeheuer behagt haben. Man merkte es am Umsatz der Malagabrotbrocken. Zuerst genügten ein paar. Dann luden die Mäuse offenbar Bekannte aus der Umgebung zum Festen ein, und dazu brauchten sie natürlich weitere Brocken. Die Lautstärke des Aufmarsches zu den Festen nahm erheblich zu. Mit der Zeit war es so, dass die Mäuslein in zwei Wochen eine ganze Flasche austranken. Dafür wurden sie aber auch sehr, sehr ruhig, wenn sie voll waren. Die charmanten Dame hingegen kam in dem Geschäft, wo sie den Malaga kaufte, in den üblen Verdacht, eine heimliche Säuerin geworden zu sein. Wenn sie gesagt hätte: «Es ist für meine Mäuse», hätte das den Verdacht nur noch verstärkt. Nach einigen Monaten sahen die Mäuslein entweder schon selber weisse Mäuse, vor denen sie sich flüchteten, oder sie mochten den süssen Wein nicht mehr und wanderten in ein Haus aus, in dem es Speck und Käse gab statt Malaga. Jedenfalls waren sie aufs mal verschwunden.

Und das ist ja der Sinn der Sache. Deshalb habe ich Ihnen die Methode mitgeteilt. Wenn Sie Mäuse haben – wenden Sie sie an. Die Weinhändler werden's Ihnen danken. Und die Mäuse wahrscheinlich auch.



Seit ich

nach jeder Mahlzeit mit Trybol Kräuter-Mundwasser gurgle, habe ich 3mal weniger Zahnschäden und